



Rena FINDER & Joshua M. GREENE

Ich überlebte ★★★★★

Ein Mädchen auf Schindlers Liste

a.d. Englischen von Manuela Knetsch

Buch bei Hanser 2022 · 112 S. · 15.00 · ab 13 · 978-3-446-27238-5

Hörbuch bei Jumbo 2022 · 2 CDs · ca. 180 min · gelesen von Julia Nachtmann, Musik von Esther Bejanaro · 978-3-8337-4462-4

Ich lebe in dem festen Glauben, dass es fast niemanden auf der Welt gibt, der vom Holocaust, der systematisch betriebenen Judenvernichtung der Nationalsozialisten, noch nichts gehört hat. 6 Millionen Juden wurden zwischen 1933 und 1945 von Deutschen und ihren Helfershelfern ermordet, eine ewige und bleibende Schande für unser Volk. Trotzdem gibt es weltweit auch Menschen, die den Holocaust für eine Lüge halten, relativieren und schönreden, so blödsinnig solche Ideen auch sein mögen. Und obwohl es für denkende und fühlende Menschen wohl kaum Zweifel geben dürfte, braucht es, neben der Geschichtsschreibung, auch die Zeugnisse der Überlebenden, um die Dimension dieser Ereignisse begreifbar zu machen – wenn das überhaupt geht. Bei inzwischen 77 Jahren, die das Ende des Zweiten Weltkriegs her ist, geht deren Zahl allmählich gegen Null. Doch noch gibt es sie – und ihre Zeugnisse.

Eine davon ist Rena FINDER, die mit Joshua M. GREENE dieses schmale, aber inhaltsschwere Büchlein verfasst hat. 1929 in Krakau/Polen geboren, erlebte sie die Schrecken der Judenverfolgung am eigenen Leibe mit. Von Diskriminierung und Ächtung in der Schule über Umsiedlung ins Krakauer Ghetto, Entrechtung und Verfolgung bis zum Abtransport in Konzentrationslager, kurzzeitig sogar Auschwitz, musste sie erfahren, was Menschen einander antun können. Dass sie all dies überlebte, verdankt sie dem aus Buch und Film bekannten Oskar Schindler, der nach Kriegsende selbst verarmt und geächtet leben musste, bis er 1974 starb. Rena selbst lebt heute in den USA und erzählt, inzwischen 92jährig, in Schulen und vor Jugendlichen von ihren Erlebnissen.

Sie tut das auf die denkbar wirkungsvollste Weise: Rena FINDER erzählt, als wäre sie persönlich und in kleinstem Kreise mit ihren Zuhörern/Lesern zusammen. Zwar ist der Ablauf chronologisch, dennoch ist er oft mehr wie eine Abfolge von Anekdoten gestaltet, was den Schrecken des Berichteten etwas mildert. Obwohl früh konstatiert wird, dass FINDER kein Deutsch mehr ertragen möchte, sprechen nicht Rachegefühle oder Hass aus ihren Worten, sondern der Wunsch dazu beizutragen, dass „so etwas“ nie wieder vorkommt. Wieviel Beherrschung wohl dazu gehört, so kühl und sachlich zu erzählen, was Jahre der eigenen Kindheit zur täglich lebensbedrohten Hölle machte? Doch auf diese Weise entsteht



kein Verdacht von Sensationsheischerei oder Dramatisierung, jeder kann sich die Situation (in Grenzen) vorstellen, wird aber nicht überfordert.

Es geht auch nicht um eine Abrechnung mit den Tätern, sondern oft um das Erstaunen, wie Mitmenschen, Nachbarn, Freunde sich um das Bemerkten von Unrecht drücken, wegsehen und passiv bleiben, wenn derartig Brutales neben ihnen geschieht. Darauf hinzuweisen, dass man die Augen offen hält, widerspricht, Stellung bezieht und eingreift, das ist Finders eigentliches Anliegen. Dieses Buch kann nicht „schön“ sein, nicht „unterhaltsam“ oder „interessant“ – aber es ist wichtig und wertvoll. Die optischen Anleihen beim „Schindlers Liste“-Film sind unübersehbar, helfen aber, das Anliegen zu verbreiten. Und verbreitet muss es werden, damit wir voller Überzeugung sagen können: Nie wieder!